

8 Interkulturelle Sexualpädagogik

*Fremd ist der Fremde
nur in der Fremde
(Karl Valentin)*

An Jugendfreizeiten und Internationalen Begegnungen nehmen Kinder und Jugendliche aus aller Herren Länder teil. Diese Vielfalt ist eine echte Chance zur Begegnung und Verständigung über kulturelle, ethnische und religiöse Grenzen hinaus – und es ist für Teamer eine Herausforderung, die verschiedenen Bedürfnisse, Wünsche und Grenzen der Teilnehmer unter „einen Hut zu bringen“. Beim Thema Sexualität gilt dies wegen unterschiedlicher Einstellungen und Schamgrenzen umso mehr.

Davon ausgehend, dass es zu Konflikten und Missverständnissen kommen kann, wenn Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammentreffen, werden in diesem Modul die Möglichkeiten einer interkulturellen Verständigung dargelegt. Die Schwierigkeiten im Umgang mit Kulturdifferenzen werden benannt und Teamer darin bestärkt, Unterschiede nicht nur auszuhalten, sondern als Chance gemeinsamen Lernens zu nutzen. Hierbei werden insbesondere die Normen, Werte und Orientierungen ausführlich behandelt. Damit sich Konflikte nicht unnötig verschärfen, sollten die Gründe von Konflikten ansprechbar und das Bewusstsein über die Macht der kulturellen Prägung von Verhalten und Haltungen erweitert werden. Dazu werden auch Informationen über unterschiedliche Haltungen zur Sexualerziehung, die Aufgaben des Elternhauses, Schamgrenzen und -regeln sowie das öffentliche Sprechen über Sexualität vermittelt. Desweiteren werden Hinweise zur Einbindung interkultureller Kompetenz in Konzepte der Sexualpädagogik gegeben, und Unterstützung für ein offeneres Arbeiten an Kulturdifferenzen im Bereich des Sexualitätsverständnisses wird angeboten.

*Vielfalt ist für Teamer
eine Herausforderung.*

Nur für den internen Gebrauch - SJD Die Falken

8.1 Eigene Haltung zur Sexualität

Um im interkulturellen Kontext sexualpädagogisch oder gewalt präventiv arbeiten zu können, ist das Wissen um eigene Haltungen und Wertvorstellungen unbedingte Voraussetzung. Nur wer seine eigenen Haltungen begründen kann, vermag Einfluss zu nehmen auf das Verhalten anderer, andernfalls wirkt er schnell autoritär und ausschließend. Sexualität hat kulturübergreifende Funktionen wie z. B. Fortpflanzung, Bedürfnisbefriedigung nach Nähe und Befriedigung von Lust.

Kulturgebunden bleibt alles, was der Mensch als Sexualwesen mit den Regeln des Sexualverhaltens lernt. Von der Natur ist keinerlei Einschränkung vorgesehen, weder hinsichtlich der Sexualpartner noch hinsichtlich des Sexualverhaltens oder der Fortpflanzungszeiten. Deshalb ist es die Aufgabe der jeweiligen Kultur, Menschen nach den geltenden Normen und Werten zu erziehen. Es gelten Normen, die durch Religionen verbreitet werden, ebenso wie das Sexualverhalten sanktionierende Gesetze und humanistische Strömungen in einer Gesellschaft. Sexualität unterliegt einer dynamischen Entwicklung, die durch ökonomische, politische, religiöse und kulturelle Einflüsse bestimmt wird. Dabei bringen Globalisierung und Migration eine Vielfalt von Wertvorstellungen hervor. In der Begegnung mit „Anderen“ können unsere eigenen Werte und Einstellungen in Frage gestellt werden. Auch deshalb ist es wichtig, sich über die je eigene Sexualität klar zu werden und sich zu fragen:

Was ist an meiner eigenen Sexualität kulturgebunden? Wie hat die (religiöse) Einstellung meiner Eltern meine Sexualität beeinflusst? Wie war die gesellschaftliche Haltung zur Sexualität als ich selbst Jugendliche/r war? Was sind meine moralischen, persönlichen Grenzen? Diese und viele weitere Fragen und Antworten können helfen, über eigene Standpunkte Klarheit zu gewinnen und eine tolerantere Haltung gegenüber anderen Sichtweisen zu entwickeln.

Es besteht in Deutschland aufgrund der multikulturellen Zusammensetzung der Bevölkerung die Chance, sich auf Internationale Begegnungen, Kinder- und Jugendreisen auch mit Blick auf das komplizierte Thema Sexualität adäquat vorzubereiten. In Deutschland überwiegen bei der Diskussion um Jugendsexualität im interkulturellen Kontext bestimmte Themen. Auf den ersten Blick geht es oft um die Differenz zwischen „deutschen“ Kindern und Jugendlichen und solchen mit Migrationshintergrund. Es geht um Gegensatzpaare wie aufgeklärt – unaufgeklärt, offen – verschämt, alte Geschlechterrollen – neue Geschlechterrollenentwürfe, Kopftuch – Stringtanga, Geschlechtsverkehr mit 14 – Jungfräulichkeit usw.

Zur Auseinandersetzung mit der eigenen sexuellen Biographie und den daraus resultierten Haltungen eignen sich die Arbeitshilfen (43), (44), (45) und (46).

8.2 Toleranz versus Vorurteile

Bei aller Unterschiedlichkeit im Verhalten und in den Meinungen von Kindern und Jugendlichen müssen wir aufpassen, nicht mit unseren Vorurteilen etwas festzulegen, was in der Alltagspraxis so nicht stattfindet. Die Vielfalt von Haltungen und Meinungen von Kindern und Jugendlichen, egal ob in Deutschland, Marokko, Nigeria, der Türkei oder Vietnam geboren, zu Sexualität, Partnerschaft und Liebe ist sehr groß. Ein deutsches Mädchen ist mit ihren Ansichten über Partnerschaft und Treue einem türkischen Jungen oft näher als ihrer Freundin auf der Jugendfreizeit.

Die Herausforderung ist also, bei aller Unterschiedlichkeit die Gemeinsamkeiten nicht aus dem Blick zu verlieren und bei dem Versuch, Gemeinsames zu betonen, die Unterschiedlichkeit nicht unter den Teppich zu kehren. Internationale Begegnungen, Kinder- und Jugendreisen sind immer Begegnungsorte mit dem Fremden und Anderen, da kann interkulturelle Sexual-

Nur wer seine eigenen Haltungen begründen kann, vermag Einfluss zu nehmen auf das Verhalten anderer.

Ein deutsches Mädchen ist mit ihren Ansichten über Partnerschaft und Treue einem türkischen Jungen oft näher als ihrer Freundin auf der Jugendfreizeit.

pädagogik beim Verstehen helfen und Toleranzgrenzen ausweiten. Sie kann aber weder als Programm verordnet werden noch Veränderungen im Verhalten einzelner Menschen erzielen. Sexualpädagogik im interkulturellen Kontext kann nach Erklärungen für kulturelle Muster, Überzeugungen und Werte suchen und sie von einer Kultur in die andere „übersetzen“. Ein Interesse an einer Veränderung der je eigenen Position kann nur entstehen, wenn die verschiedenen Wert- und Normvorstellungen unterschiedlicher Kulturen so miteinander ins Verhältnis gesetzt werden, dass Verständnis entsteht, wenn auch Erkenntnis entsteht: „Ach so, darum macht der/die das so!“, „Jetzt verstehe ich, warum er/sie so empfindlich reagiert!“, „Jetzt ist mir klar, warum wir aneinander vorbeigeredet haben!“

Die „Ochs“ und „Achs“ beim Erkennen von Unterschieden sind entscheidender als das Überreden zum scheinbar „richtigen“ Verhalten.

Ein gutes Beispiel stellen die in den verschiedenen Kulturen unterschiedlichen Essgeräte dar: Ein Asiat mag sich über das Hantieren mit Messer und Gabel bei Tisch wundern, geht es doch mit Stäbchen viel schneller und eleganter. Ein Europäer findet den Gebrauch von Essstäbchen eher mühsam und unpassend. Offensichtlich ist aber, dass beide Wege gut zum Ziel führen.

Zu einer Auseinandersetzung mit den eigenen Vorurteilen eignet sich Arbeitshilfen (19). Die Arbeitshilfen (14) und (18) laden zudem dazu ein, sich über die eigenen Kenntnisse im Bereich interkultureller Sexualität auszutauschen.

8.3 Normen, Werte, Akzeptanz

Andere Einstellungen und Verhaltensweisen bezüglich des Themas Sexualität zu verstehen, bedeutet nicht unbedingt, damit auch einverstanden zu sein. In der interkulturellen Sexualpädagogik gehören Konfrontation und Streit über „richtig“ und „falsch“, über „angemessen“ und „unangemessen“ selbstverständlich dazu. Zu viel Einfühlung, Verständnis und Rücksicht verwischt Grenzen und hilft nicht, Standpunkte zu vertreten. Eine Haltung wie „Soll doch jeder machen, wie er denkt“ verhindert Innovation und das Aushandeln von Kompromissen.

Wenn Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammentreffen, kommt es zwangsläufig zu Konflikten und Missverständnissen. Der Konflikt verschärft sich, wenn niemand da ist, der die Gründe für die Konflikte ansprechen kann, und kein Wissen über die Macht der kulturellen Prägung von Verhalten und Haltungen vorhanden ist. Deshalb ist es wichtig, dass sich die Teamer mit Themen der interkulturellen Sexualpädagogik beschäftigen, um nicht hilflos zu intervenieren.

Die Hintergründe bestimmter Verhaltensweisen zu kennen, hilft, angemessen zu reagieren. Warum ein Mensch so oder anders in einer bestimmten Situation reagiert, ist oft geprägt durch den kulturellen und gesellschaftlichen Kontext. Das Wissen um Normen, Werte und Moralvorstellungen anderer Kulturen spielt deshalb in der interkulturellen Sexualpädagogik eine entscheidende Rolle. Bei einer Internationalen Jugendbegegnung in Tansania begegnen Jugendliche vielen Händchen haltenden Männer- oder Frauenpaaren. Während die Vermutung frei gelebter Homosexualität in Gedanken nahe liegt, handelt es sich hier um das Zeichen tief verbundener Freundschaft unter Männern ohne eine sexuelle Beziehung.

Die Entwicklung eines sexualpädagogischen Handlungskonzeptes im interkulturellen Kontext setzt Fremdwahrnehmung, Selbstreflexion und Kommunikationsfähigkeit voraus. Vorurteile, versteckte Unterstellungen und Stereotypisierungen müssen bewusst gemacht werden, um interkulturelle Konfliktpunkte im Umgang mit Sexualität und Körperlichkeit als solche zu erkennen und bearbeiten zu können.

Eine Haltung wie „Soll doch jeder machen, wie er denkt“ verhindert Innovation und das Aushandeln von Kompromissen.

Natürlich prägen auch religiöse Traditionen und Glaubensüberlieferungen Kultur und Gesellschaft. So gilt im islamischen Kulturkreis Sexualität in ihrer religiös legitimierten Form innerhalb der Ehe als Recht des Menschen und Geschenk Gottes, während Gleichgeschlechtlichkeit als Verstoß verstanden wird. Weitere wichtige Themen der Sexualität im Islam sind: zwischen sexuellen und religiösen Handlungen werden rituelle Waschungen vollzogen; Schamhaare gelten als unreinlich und werden bei Männern und Frauen entfernt. Obwohl die Beschneidung der Vorhaut bei Jungen eine Kann-Bestimmung ist, wird sie in den meisten Ländern durchgeführt. Die Beschneidung der Schamlippen oder Klitoris bei Frauen hat ihren Ursprung nicht im Islam; es sind Rituale vorislamischer Zeit.

Auch das Verhältnis des Christentums zur Sexualität hat im Wandel der Jahrhunderte seinen kulturellen Niederschlag gefunden. Askese und Zölibat, und damit sexuelle Enthaltensamkeit als erstrebenswerte christliche Haltung entwickelten sich im Zusammenhang des klerikalen Lebens und der Ordensgründungen. In der Schöpfungsgeschichte der Bibel werden Mann und Frau aber als Ebenbild Gottes und gleichzeitig als Gegenüber geschaffen dargestellt, welches auch sexuelles Leben und Fortpflanzung beinhaltet. Mit der Verkündigung des Evangeliums wird theologisch eine starre Gesetzmäßigkeit überwunden und Menschen zugemutet, das eigene Leben und die menschlichen Beziehungen selbst zu gestalten und vor Gott zu verantworten. Während in der katholischen Kirche die Ehe als Sakrament Voraussetzung zur Aufnahme sexueller Beziehungen ist und Verhütungsmittel verboten sind, wird im Protestantismus die Eheschließung und kirchliche Trauung als Erbitten göttlicher Hilfe für das Wagnis des dauerhaften, gemeinsamen Weges gesehen. Die sexualethische Frage des vorehelichen Geschlechtsverkehrs wird in unterschiedlichen evangelischen Strömungen diskursiv diskutiert. Religiöse Normen und Werte sind das eine, kulturelle Gepflogenheiten das andere.

Das Bemühen um normative und allgemein verbindliche Aussagen über die Gestaltung der sexuellen Beziehung zwischen Menschen zum Wohl der Gesellschaft ist zeitgeschichtlich und kulturell abhängig und wandelbar. Die Kenntnis kultureller Konventionen und religiöser Zusammenhänge ist notwendig, damit es nicht zu Missverständnissen kommt oder solche zumindest frühzeitig geklärt werden können.

Die Frage nach den eigenen Werten und Normen im Vergleich zu denen anderer kann man sehr gut anhand der Arbeitshilfen (13) und (20) klären. Arbeitshilfe (32) gibt einen guten Überblick über die Einstellungen und Haltungen einzelner Religionen.

8.4 Ein tieferes Verständnis von Kultur

Kultur ist durch die Geschichte, Tradition und Wirklichkeit des Zusammenlebens geprägte, „kollektive mentale Programmierung“ sozialer Gemeinschaften. Sie drückt sich wesentlich in der gemeinsamen Weltsicht von Gruppen aus. Interkulturelle Sexualpädagogik sucht nach Erklärungen für kulturelle Muster, Theorien, Überzeugungen und Werte und übersetzt von einer Kultur in die andere. Sie versucht, für alle Beteiligten einsichtig zu machen, weshalb es so ist, wie es ist – weshalb sich gerade diese und nicht andere Bilder vom menschlichen Zusammenleben und der Sexualität in Kulturen verfestigt und verbreitet haben.

Als Basis gemeinsamen Handelns in Deutschland gelten die universalen Menschenrechte, das Grundgesetz, das die Gleichstellung und den Schutz des Einzelnen sicherstellt, sowie das Antidiskriminierungsgesetz, das Benachteiligungen aus Gründen der Rasse, der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern sucht.

Interkulturelle Sexualpädagogik versucht, für alle Beteiligten einsichtig zu machen, weshalb es so ist, wie es ist.

Themen, die von Menschen in einigen Kulturen als in sich logisch und vertretbar angesehen werden, müssen unter den oben genannten Gesetzmäßigkeiten verhandelt werden. Kulturtoleranz findet ihre Grenze, wenn Menschenrechte verletzt werden. Beispielsweise können Zwangsheirat, weibliche Beschneidung, Ehrenmord etc. für Handelnde in ihrem jeweiligen Kulturkontext folgerichtig erscheinen. Dennoch sind sie menschenrechtsverletzend und somit nicht akzeptabel.

8.5 Sexualerziehung öffentlich oder privat

In Deutschland ist seit Ende der siebziger Jahre die schulische Sexualerziehung durch die jeweiligen Richtlinien der Länder sichergestellt. Die Schule als staatliche Institution nimmt dabei eine wichtige Rolle ein. Sie erfüllt den staatlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag in der Sexualaufklärung. Im Gegensatz hierzu ist in vielen europäischen Staaten die Sexualerziehung nicht in den Bildungsrichtlinien verankert und bleibt im familiären, privaten Bereich. Dieser unterschiedliche Umgang mit dem Thema ist bei der Arbeit als Teamer zu berücksichtigen. Über sexuelle Themen mit „anderen“ in der Öffentlichkeit zu sprechen, kann für viele ungewohnt und schambesetzt sein. Wie, wo und mit wem über sexuelle Themen gesprochen werden kann, muss vorher genau durchdacht werden. Auch innerhalb der EU gibt es unterschiedliche Gesetze zu Abtreibung, Homosexualität, Jugendsexualität u. a. Deshalb ist es wichtig, sich über den gesellschaftlichen Umgang mit Sexualität in den Austauschländern und deren Gesetzgebung zu informieren.

8.6 Interkulturelle Kompetenz

Um interkulturelle Kompetenz in der Sexualpädagogik zu entfalten, müssen Handelnde in der Kommunikation Wissen, Haltungen und Fähigkeiten entwickeln.

Das bedeutet: Eine interkulturell kompetente Ansprechperson sollte wissen, dass unterschiedliche oder ihm/ihr fremde Scripts, Rollen und Normen eine wichtige Rolle in der Kommunikation spielen können. Fremde Scripts (Deutsch: Drehbücher) bedeuten, dass es in jeder Gesellschaft, Kulturgruppe und Institution bestimmte Verhaltensregeln und Normalitätserwartungen gibt (wie ungeschriebene Gesetze), deren Nichterfüllung zu Irritationen und Kommunikationsstörungen führen kann.

Für Außenstehende ist es schwierig, diese Scripts zu verstehen, zu kennen und mit dem nötigen Gespür für Feinheiten in die Kommunikation einzubauen, da sie sehr situationspezifisch sind. In der Umkehr gilt dies genauso. Ohne sich mit den Scripts der „anderen“ auseinanderzusetzen, bleibt die Kommunikation auf der Beziehungsebene stecken. Die Inhaltsebene, also alles, was man durch Kommunikation erreichen könnte oder wollte, wird nicht zum Gegenstand. So entstehen das Sich-nicht-verstanden-Fühlen, Schuldzuweisungen etc.

An dieser Stelle ist es wichtig, über „Machtasymmetrie“ zu sprechen. In der interkulturellen Kommunikation spielt die kulturelle Differenz vor allem im Zusammenhang mit der Machtasymmetrie eine wichtige Rolle. Die Definitionsgewalt über die Inhalte und die Bewertung der Themen hat viel mit Machtungleichheit zwischen den Gruppen und Schichten zu tun. So existiert eine Machtasymmetrie zwischen den Arbeitsmigranten und vielen Deutschen, zwischen der dritten und der ersten Welt etc. Machtasymmetrien schaffen negative Vorurteile, Stereotypen und Rollenzuschreibungen und haben eine kontaktstörende oder verhindernde Wirkung auf Gruppen. Daraus resultieren Kollektiverfahrungen. Beispielsweise fühlen sich Jugendliche mit Migrationshintergrund subjektiv aufgrund von Unrechts- und Diskriminierungserfahrungen teilweise der „deutschen“ Gesellschaft nicht zugehörig und geben schnell auf, da sie denken, keine Aufstiegsmöglichkeiten zu haben – auch wenn sie

Wie, wo und mit wem über sexuelle Themen gesprochen werden kann, muss vorher genau durchdacht werden.

Fremde Scripts bedeuten, dass es in jeder Gesellschaft, Kulturgruppe und Institution bestimmte Verhaltensregeln und Normalitätserwartungen gibt.

Machtasymmetrien schaffen negative Vorurteile, Stereotypen und Rollenzuschreibungen und haben eine kontaktstörende Wirkung auf Gruppen.

objektiv gesehen Chancen auf einen Ausbildungsplatz, Erfolg und Aufstieg hätten. Es existiert eine institutionelle Machtasymmetrie – ein ungleicher rechtlicher und sozialer Status zwischen Deutschen und Menschen mit Migrationshintergrund.

Damit dieser Kontakt auf der Beziehungsebene nicht stagniert, ist es erforderlich, Themen der Sexualpädagogik mit einem kultursensiblen Wissen und Gespür zu behandeln. Themen der Sexualpädagogik sprechen Jugendliche in Bereichen der Identität (geschlechtlich, kulturell, religiös und familiär) und der Rolle (Mädchen/Junge, Tochter/Sohn, Frau/Mann, Mutter/Vater etc.) sowie psychisch (sexuelle Unwissenheit, Schamthemen, Angst vor mangelnder Attraktivität, sexuell erlebte Übergriffe etc.) an. Aufgrund dieser Vielschichtigkeit können Jugendliche bei der Vermittlung von sexualpädagogischen Inhalten teilweise mit Widerstand reagieren.

Es geht in der Sexualpädagogik in erster Linie um Akzeptanz der einzelnen Personen mit allen ihren Einstellungen, auch wenn diese Einstellungen völlig anders sind als die sogenannte Norm.

Um ihre Gefühle und Gedanken erreichen zu können, muss man die Menschen in ihrem persönlichen Kontext, mit ihren eigenen Moralvorstellungen, Ängsten, Sorgen und Bedürfnissen und vor allem mit ihren Ressourcen wahrnehmen. Interkulturelle Sexualpädagogik kann unterschiedliche Wege in der Sexualität aufzeigen, die gleichberechtigt nebeneinander stehen. Erst dann haben Jugendliche eine Chance zu entscheiden, welchen Weg sie gehen möchten. „Die Menschen dort abzuholen, wo sie stehen“, bleibt ein wichtiger Leitsatz.

8.7 Stichpunkte zum Konzept interkultureller Sexualpädagogik

- Einblick in die rechtliche und soziale Lebenssituation der Migranten und begehenden Gruppen
- Auseinandersetzung mit Machtasymmetrien und deren Wirkung auf die Kommunikation
- Auseinandersetzung mit Unrechts- und Diskriminierungserfahrungen
- Wahrnehmung von Kollektiverfahrungen, Wissen um Formen alltäglichen und strukturellen Rassismus
- Wahrnehmung eigener Wertesysteme und Kulturverbundenheit
- Selbsterfahrung im Hinblick auf eigene Vorurteile
- Flucht- und Migrationserfahrungen in der eigenen Familie (als Folge von Kriegen, Ängsten gegenüber Fremden, Vergewaltigung, Arbeitsmigration, Religionsunterschieden...)
- Reflexion über eigene Vorurteile, Stereotypen und Eurozentrismus
- Fähigkeit zum Perspektivwechsel
- Fähigkeit, eine „einfache Sprache“ zu entwickeln und zu benutzen
- Offenheit und Interesse gegenüber anderen Wertesystemen
- Kenntnis fremder Skripte und dahinter liegender Norm- und Wertvorstellungen
- Respekt, Wertschätzung, Empathiebildung und Anstreben eines interkulturellen Dialogs auf „Augenhöhe“
- Ständige Selbstreflexion des eigenen Handelns und Erlebens, eine Haltung der Wertschätzung von Andersartigkeit, Ganzheitlichkeit und Einzigartigkeit
- Hintergrundwissen über die jeweilige Kultur, Herkunft, Religion und Sprache
- Gefühl für die Einzigartigkeit der jeweils zu beratenden Personen oder Familien
- Kultursensibles Vorgehen, ohne die Unterschiede zu übergehen („Wir sind alle Menschen...“) oder alles auf kulturelle Unterschiede zu reduzieren („Bei Arabern ist es so...“)
- Sich informieren über Tabuthemen, Schamgrenzen, Rituale beim Erwachsenwerden, Umgang mit dem anderen Geschlecht, Partnerfindung etc.